

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Bintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppell, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., evtl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Pränumerations-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeiberggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 209. Hermannstadt, Sonntag den 7. September 1890. 106. Jahrgang.

Die Aufhebung der irredentistischen Vereine.

Der Sturm, welchen die italienischen Irredentisten wegen der gerechten Maßregelung ihrer Gesinnungsgenossen in Triest künstlich zu erregen versuchten, hat sich gegen sie selbst gekehrt. Herr Crispi hat begriffen, daß einerseits die bloß platonische Desavouierung von Bestrebungen, welche gegen das mit Italien alliierte Oesterreich-Ungarn gerichtet sind, die Bündnispolitik der italienischen Regierung, welche die Frucht reiflicher Erwägungen der Interessen des Königreiches ist, heillos compromittiren müßte und daß andererseits diese Sorte von Aufstrebenden, welche Vereine auf den Namen notorischer Mordmörder organisierten und mit Bomben und Petarden unter friedliche Menschen aus dem Hinterhalt Schrecken und blutige Greuel trugen, die gefährlichsten Feinde der italienischen Monarchie sind.

Demgemäß hat der italienische Ministerpräsident seine Maßregeln gegen die brennendsten Störer der inneren Ordnung und auswärtigen Politik Italiens ergriffen und die Art an die Wurzeln der im ganzen Königreiche spukenden irredentistischen Verschwörung gelegt, welche vornehmlich in den beiden Verbrecher-Vereinen „Oberdant“ und „Barfanti“ gezüchtet wird.

Mittels eines vom 22. August d. J. veröffentlichten Decrets hat Herr Crispi auf Grundlage eines Berichtes des General-Directors der öffentlichen Sicherheit die Vereine, Comités und Circel, welche die Namen Peter Barfanti und Oberdant führen, aufgelöst und sofort nach Rundmachung der Auflösungs-Ordnung hat die Polizei in allen Orten, wo diese Gesellschaften ihren Sitz hatten, die Locale derselben visitirt und die vorhandenen Briefschaften, Statuten und Mitgliederlisten confiscirt. Dies geschah in Rom, Bistoja, Ancona, Sinigaglia, Chianavalle, Fabriano und an sechs Orten in der Provinz Ravenna. Bei den erfolgten Hausdurchsuchungen in Rom wurden unter Anderem noch vier Bomben confiscirt und mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Es war hohe Zeit, daß dem irredentistischen Unwesen in Italien mit scharfen Maßregeln zu Leibe gegangen und daß vor Allem dem gefährlichsten Auswuchs desselben, den Oberdant- und Barfanti-Vereinen, der Garauz gemacht wurde. Streben dieselben doch, nach dem Zeugnisse des General-Directors des öffentlichen Sicherheitsdienstes, nichts weniger an, als die guten Beziehungen mit befreundeten Mächten zu fördern und ihr Bestand war überdies eine offenbare Verletzung der Staatsgesetze, da sie die Billigung und Glorificirung von notorisch verbrecherischen Handlungen bedeuteten. Ihre Gefährlichkeit war umso größer, als sie eine überraschende Verbreitung genommen hatten, Dank der factischen Duldung, deren sie sich unbegreiflicherweise bisher seitens der Regierung und der Polizei zu erfreuen hatten.

Vorausichtlich wird die Handhabung der italienischen Gesetze gegen die irredentistische Verschwörung Herrn Crispi die leidenschaftlichsten Invektiven seitens der radicalen und bündnisfeindlichen Parteien Italiens eintragen. Allein ein Vorstoß von dieser Seite kann die Stellung des italienischen Minister-Präsidenten nur befestigen. Die Italiener sind in ihrer weitans überwiegenden Mehrheit königstreue und bündnisfreundlich gesinnt. Der klug abmahnende, nüchterne Sinn der Italiener weiß die Vortheile wohl zu schätzen, welche die Politik des Cabinets Crispi dem Lande und der Nation verbürgt. Auch in Italien ist die Friedensliebe vorherrschend, und die Strebungen von Leuten, die Nichts zu verlieren

haben, als ihr armseliges Leben, und die durch eine Umwälzung aller Verhältnisse nach oben getragen werden möchten, finden in den Kreisen der intelligenten und bemittelten Bevölkerung der Städte eben so wenig Boden, wie unter den breiten Massen der ländlichen Bevölkerung. Dort wie da klammert man sich an die bestehende Ordnung der Dinge und ist den Bemühungen, die wohlberechneten Kreise der Regierung zu stören, in höchstem Maße abhold.

Wohl drückt auch jenseits der Alpen die Noth der Zeiten und die Nothwendigkeit, eine kriegerische Rüstung zu tragen, schwer auf die Schultern der Steuerträger; allein diese wissen, daß sie einerseits mit den Opfern, die sie bringen, sich vor den noch fürchterlicheren Opfern, die ihnen ein eventueller Krieg auferlegen würde, loskaufen und daß es andererseits gerade Frankreich ist, dem sie diese Last zu danken haben, daselbst Frankreich, für welche die verbrecherischen Gegner der Allianz mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland nach ihrer Art mit Bomben und Petarden Propaganda zu machen suchen. So wird es denn Herrn Crispi, falls er voraussichtlich angegriffen werden sollte, nicht an Verteidigern fehlen; ja, sein energisches Auftreten gegen die „Oberdant“- und „Barfanti“-Banden wird ihm begeisterte Anhänger selbst in jenen socialen Kreisen werden, die ihm bisher feilscht und abwartend gegenüberstanden. Des Dankes seines Königs, sowie der Anerkennung der Italien befreundeten Cabinete darf Herr Crispi gewiß sein. Er hat durch sein Auftreten der Sache des Savoy'schen Königshauses, den Interessen Italiens und dem europäischen Frieden sehr wesentliche Dienste geleistet.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. September.

Ein Budapest Bericht der „Pol. Corr.“ constatirt, daß in dem bei den jüngsten Ministerberatungen festgestellten Budget das Gleichgewicht aufrechterhalten wurde, trotzdem größere Beträge für Investitionen auf dem Gebiete des Unterrichts- und des Justizwesens, sowie des Handels, ferner für Ricinal- und Landes-Eisenbahnen ausgeworfen wurden, als im Budget für 1890, und obgleich der Einnahmeposten aus dem Verkauf der Staatsdomänen bedeutend reducirt wurde. Diese, sich auf eine Million beziffernde Besserung der Bilanz wurde durch wesentliche und ständige Vermehrung der Einnahmen erzielt. Im laufenden Jahre sind, trotz des ungenügenden wirtschaftlichen Charakters des vergangenen Jahres, selbst die directen Steuern in so befriedigender Weise eingelaufen, daß das Erträgniß derselben gegen das des Vorjahres kaum um hunderttausend Gulden zurückbleibt. Die im Zusammenhange mit der Regalienablösung durchzuführende Steuerabrechnung läßt einen Ertrag von einer Million erwarten, der Mehrertrag der Verzehrungssteuer beziffert sich auf mehrere Millionen. Die Vorarbeiten der Staatscasse sind so reichlich, daß die Regierung innerhalb eines kurzen Zeitraumes in der Lage war, dem Geldmarke mit zusammen sechzehn Millionen, nicht, wie die Blätter meldeten, mit zehn Millionen, zu Hilfe zu kommen, wodurch die Geldnoth und die Erhöhung des Zinsfußes bedeutend eingeschränkt wurde.

Die Prager Verehrer des Bischofs Stroßmayer bereiten eine Glückwunschadresse vor, welche Svatopluk Cech verfaßt. Den Umschlag der Adresse ziert die Wenzelskrone, zusammengesetzt aus echten böhmischen Granaten. Die Adresse selbst ist mit einem Siegel versehen, welches den heiligen Wenzel darstellt.

Die serbische Regierung erachtet die Vorschläge der österreichisch-ungarischen gemeinsamen Regierung in Angelegenheit der Einfuhr serbischer Schweine nach Ungarn keineswegs als a limine abzulehnende. Vielmehr

herrscht dort die Meinung vor, dieselben als Substrat der Verhandlungen zu acceptiren. Die Erfüllung der vom Wiener Ministerium des Aeußern gestellten Bedingung betreffend die Einfuhr, respective Durchfuhr rumänischer Schweine verurtheilt Serbien nach Versicherung kompetenter Kreise mit Rücksicht auf den Handelsvertrag mit Rumänien Schwierigkeiten. Gelingen wäre Serbien bereit, der ungarischen Regierung Garantien in Bezug auf Schweine rumänischer Provenienz zu geben und Garantien zuzustimmen, wie sie früher bereits bestanden haben. Die Belgrader Regierung würde in dieser Richtung eine gemischte Grenzcommission zur veterinären Ueberwachung der einzuführenden Schweine vorschlagen. Nach der Rückkehr Tauschanovic's aus Wien wird die serbische Regierung die gestellten Propositionen beantworten; sie wünscht die Austragung des Conflictes vor Zusammentritt der Stupstina.

Der „Osservatore Triestino“ publicirt ein Decret der Statthalterei betreffend die Auflösung des politischen Vereins „Progresso“. — Die Börse-Deputation hat namens der Handels- und Gewerbetammer als Vertreterin des Handelsstandes den Gesinnungen tiefen Abscheues und vollverdienter Verdammung, welche die ganze Bürgerchaft anlässlich der jüngsten ruchlosen Thaten erfüllen, sich innigst und voll anzuschließen erklärt; dieselbe hat ferner bei diesem Anlasse dem Opfer des letzten Petarden-Attentates eine Geldunterstützung zukommen lassen.

Der Berliner „Reichsanzeiger“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die thatsächlichen Voraussetzungen eines Artikels des „Hamburger Correspondenten“ betreffend eine Verständigung zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Kaiser Alexander anlässlich des Petersburger Besuchs u. jedes Grundes entbehren.

Von conservativer und nationalliberaler Seite werden in Berlin Vorschläge gemacht, um den Wirkungen der Aufhebung des Socialistenengesetzes durch eine Regelung des Vereins- und Versammlungsrechtes und eine Revision des Pressegesetzes zu begegnen. Die „Post“ verlangt, daß auch die Kritik allgemeiner Zustände strafbar sei, wenn sie absichtliche Fälschungen enthalte. Wie verlautet, wird die militärische Organisation des Eisenbahnpersonals unter Mitwirkung einer militärischen Verwaltungsbehörde geplant. Minister Maybach soll ein Gegner jeder Neu-Organisation sein.

In Stuttgart ist von dem früheren Hauptmann Miller eine neue sensationelle Broschüre erschienen, welche eine Reihe militärischer Uebelstände behandelt, insbesondere Mißhandlungen von Soldaten, worüber Miller haarsträubende Fälle mittheilt, die Unfälle der Officiersgeschenke an Vorgesetzte, Mängel der Militär-Justiz, des Beschwerdewesens u. Miller tritt energisch für die zweijährige Dienstzeit ein.

Fürst Bismarck begab sich zur Nachcur nach Bad Homburg. Vor der Abreise aus Kissingen empfing er eine Deputation des dortigen Kriegervereins, wobei er viel von Sedan und den Anstrengungen erzählte, denen er ausgesetzt gewesen. Er habe durch Zufall damals durch 40 Stunden nichts gegessen, so daß ihm Abends, als er mit dem König die Truppen begrüßen mußte, ein Reittroch des Königs ein Stück Brod und eine Flasche Mostwein gab. Bismarck erzählte auch, welchen Eindruck es auf ihn gemacht, als er bei einbrechender Dunkelheit mit dem König reitend, einen angenehmen Bratengeruch in die Nase bekommen habe, so daß ihm bei seinem großen Hunger der Mund wässrig geworden. Als er aber auch dem Geruch näher gekommen, waren es geschmorte Leichen in der Nähe von Bageilles und der Hunger sei ihm sofort vergangen. Dann kam Bismarck auf die gegenwärtige Kriegführung zu sprechen, die durch neue Erfindungen immer mörderischer werde. Wenn man jetzt wieder Krieg führe und auch noch so viel Entschädigung bekomme, das Geld und die Kosten, die der Krieg verursache, könne man doch nicht bezahlen. Zum Glück sei die Kriegführung gegenwärtig so kostspielig, daß es sich Jeder wohl überlege, ob er anfangen könne.

Zu Gunsten des Acht-Stunden-Arbeitstages hat sich am 2. d. der Präsident des Trades Unions-Congresses in Liverpool vernehmen lassen, welcher auch für die directe Vertretung der Arbeiter im Parlamente das

Feuilleton.

Ueber dem Abgrund.

Roman von Reinhold Ortman, Verfasser des in der „Gartenlaube“ erscheinenden Romanes: „Mabonna im Rosenhag“.

(12. Fortsetzung.)

Dabei nahm er noch einmal seine Hand und schüttelte sie herzlich. Immenhofen mußte kaum, wie er sich das Benehmen dieses seltsamen Besuchers zu deuten habe, aber obwohl sein ehrlicher Charakter für Schmeicheleien wenig empfänglich war, fühlte er sich durch die gerade, gesunde Art des Amerikaners doch eher angezogen, als unangenehm berührt. „Sie überschätzen meine Fähigkeiten jedenfalls sehr bedeutend,“ sagte er bescheiden, „ich —“
„Ach was, lassen Sie das Schätzen nur getrost meine eigene Sache sein und hören Sie, was ich Ihnen sagen will! Ich bin der Inhaber der Firma Taylor in Newyork, Establishment für den Bau von Maschinen und Locomotiven, und ich erbitte mich, Sie zum Ingenieur auszubilden zu lassen, wenn Sie sich verpflichten, zehn Jahre lang gegen angemessenes Gehalt in meinen Diensten zu bleiben. Das ist Alles, und ich meine, es sei nicht viel dabei zu überlegen. Geben Sie mir die Hand, und die Sache ist im Princip abgemacht. Alles Uebrige findet sich dann schon von selbst.“
So schnell und leicht vermochte Johannes Immenhofen seine Antwort freischlich nicht zu geben. Er bedurfte einer geraumen Zeit, ehe er zu der Bewußtheit gelangt war, daß es dem Amerikaner ernst sei mit seinem überraschenden Anerbieten, und dann erschien ihm das selbe so ungeheuerlich und unfaßlich, daß er fast geneigt schien, es lediglich als sojem Grunde einfach abzulehnen.

Doch Hugh Taylor war nicht der Mann, um einer Unklarheit oder eines Mißverständnisses willen einen Plan scheitern zu lassen, der eine Frucht seiner reiflichen Ueberlegung war und den er aufrichtig verwirklicht zu sehen wünschte. Mit klaren, bestimmten, schmucklosen Worten setzte er dem

jungen Manne auseinander, daß er weder etwas besonders Großmüthiges, noch etwas ausnehmend Hinterlistiges in seinem Vorschlage zu erblicken habe. Derselbe sei vielmehr das Ergebnis eines sehr einfachen Rechenexempels, bei welchem alle Factoren in gebührender Berücksichtigung gezogen seien. Ein Fehler in der Rechnung sei zwar nicht unmöglich, aber keineswegs wahrscheinlich, und es sei viel eher anzunehmen, daß beide Contractanten mit dem Resultat ihres Uebereinkommens zufrieden sein würden.

Während dieser Darlegungen seines Besuchers lehnte Johannes Immenhofen mit verchränkten Armen an der Fensterbrüstung und schaute hinüber zu der Spitze des alten Münsterthurmes, deren schlankes Kreuz ihm immer wie eine stumme eindringliche Mahnung erschienen war, wenn sich seine Auge heiß und müde von der unerfreulichen Arbeit erhoben hatte. Dann ließ er den Blick in das kleine Zimmer zurückkehren, dessen enge Wände so lang all' seine Wünsche und Hoffnungen eingefriedigt hatten. Ueber das verbliebene Bildniß seines Vaters hinweg glitt dieser Blick zu dem Holzstuhl neben der Thür, auf welchem noch immer stumm und unbeweglich Hugh Taylor's Tochter Ellinor saß. Die großen Augen des Mädchens waren unverwandt auf Johannes Immenhofen gerichtet, und als sie nun den feinnigen begegneten, zuckten sie nicht und senkten sich nicht zu Boden. Die Farbe dieser Augen war schwer zu bestimmen, aber man hatte die Empfindung, daß sie sehr schön seien, um so deutlicher, als sich schon sehr wenig Schönes und Liebliches in der äußeren Erscheinung des halb erwachsenen Mädchens fand. Sie hatte die edigen Linien und die unentwickelten Formen dieses Alters, ihre Glieder erschienen so lang und zu mager im Verhältniß zu dem zierlichen Körper, und das mit klösterlicher Schlichtheit geseitelte rötlich blonde Haar, welches in einem dicken Zopf über den Nacken herabhing, ließ ihr schmales Gesichtchen vielleicht unbedeutender aussehcn, als es in Wirklichkeit war. Ihre Augen aber waren schön, das ließ sich nicht leugnen, und es war, als ob ihnen, die so fest auf Johannes Immenhofen gerichtet waren, eine eigenthümliche Rauberkraft innewohne! Durch keinen Laut und durch keine Miene hatte Ellinor verstanden, daß sie der Unterhaltung der beiden Männer gefolgt sei, und daß sie derselben irgend welche Theilnahme zugewendet habe, und doch las

Immenhofen in ihren wunderbaren Augen eine stumme, flehentliche Bitte, die unmöglich zu mißdeuten war. Seine Seele war so ganz erfüllt von dem strahlenden Bilde Wanda Lohberg's, und seine schwermüthige Besucherin erschien ihm noch so sehr als ein Kind, daß von einem Eindruck ihrer unbedeutenden Person auf sein Herz wahrlich keine Rede sein konnte. Aber der lebende Blick hielt ihn dennoch in einem Bann, dem er sich nicht zu entziehen vermochte. Seine Einwendungen gegen Hugh Taylor's Vorschlag wurden immer schwächer, und seine Stimme klang schon recht unsicher, als er die von seinem armen Vater dargebrachten Opfer und die Beweise erwählte, welche er in die Hand des Todten abgelegt.

„Sehr brav, sehr empfindsam und sehr thöricht!“ gab ihm der Amerikaner darauf zurück. „Ihr Vater war ein recht schaffener Mann, der ohne Zweifel nichts Anderes wollte, als Ihr Glück, und dem es sicherlich nicht zum Bewußtsein gekommen war, ein wie verkehrten Weg er dazu eingeschlagen. Machen Sie seinem Namen Ehre, indem Sie die Gelegenheit ergreifen, etwas Tüchtiges zu werden! Das ist die beste Dankbarkeit, die Sie ihm beweisen können!“

Die großen stummen Augen neben der Thür schienen diese Worte zu bestätigen, und damit war Johannes Immenhofen's letztes Bedenken gefallen. Er schlug in Hugh Taylor's dargebotene Rechte ein und erklärte sein volles Einverständnis mit allen Vorschlägen, die jener in Bezug auf den Termin der gemeinsamen Abreise und auf die dazu erforderlichen Vorbereitungen machte. Nach wenigen Tagen, wenn er seine Tochter in ein Schweizer Pensionat geleitet hatte, wollte Taylor wieder in J. eintreffen, und sie wollten dann unverzüglich die Fahrt nach Bremen antreten.

„Wenn Sie etwa hier noch Schulden hätten, so würde ich dieselben natürlich bezahlen,“ meinte Taylor, als er sich bereits zur Verabschiedung erhoben hatte, „aber ich brauche Sie nur anzusehen, um zu wissen, daß Sie keine haben. Und ich habe einen guten Blick für derartige Dinge. Auf Wiedersehen also, mein junger Freund! Wir wollen diesen zopfigen Bedanten beweisen, daß ein Mann Ihres Schlages die Gnade eines Ministers nicht braucht, um auf den Platz zu gelangen, der ihm gebührt!“
(Fortsetzung folgt.)

Wort ergriff. Der Bericht des parlamentarischen Comités dieses Congresses enthält folgende Stelle über die Berliner Arbeiter-Conferenz: „Wir sind nicht genügt, dieser Konferenz zu große Bedeutung beizulegen, aber sie ist unzweifelhaft ein entscheidender Vorwärtsschritt, und sie bestrebt europäische Regierungen, mit der verhältnismäßig vorgeschrittenen Stellung, welche die Arbeit in England einnimmt, bekannt zu werden. Wir glauben, daß ein fruchtbares Ergebnis der Konferenz in der jüngsten Beziehung in Deutschland sowie in dem von europäischen Nationen in der Arbeiterfrage und für die Lage der Arbeiter befundeten größeren Interesse sichtbar sind.“

Der armenische Patriarch zog sein Entlassungsgesuch für zwei Monate zurück und drückte die Hoffnung aus, daß bis dahin seine Reformanträge in der Hauptsache auch von den durch den Sultan zur Berichterstattung aufgeforderten armenischen Notabeln befürwortet und durch ein Trade zur Ausführung gelangen werden.

Die in einem englischen Journal gebrachten Meldungen, daß der bulgarische Czar an den Czar den Appell richtete, sich mit Bulgarien auszuöhnen, und daß der Czar ohne vorherige Verständigung mit Stambulow, welcher durchblicken ließ, daß er bereit sei, jedes Anerbieten anzunehmen, das eine Verständigung mit Rußland anstrebt, einen solchen Schritt nicht unternommen haben würde, sind keine Phantasiegebilde. In unrichtigen Kreisen wird positiv berichtet, daß keinerlei Appell an den Czar gerichtet worden sei und daß auch keinerlei Einvernehmen zwischen dem Czar und Stambulow in dieser Sache bestehe.

Boulanger und die Royalisten. (Schluß.)

Den getroffenen Vereinbarungen gemäß, schickte der General einen seiner Freunde zu Freycinet und ließ diesem sagen, daß er, seine Freunde und Anhänger für denjenigen Präsidentschaftscandidaten stimmen würden, der sich verpflichten wolle, Boulanger sofort wieder zum Kriegsminister zu machen. Freycinet aber hielt seine Wahl ohnedies für sicher und hielt es für überflüssig, auf derartige Bedingungen einzugehen. Er zeigte sich, wie das seine Gewohnheit ist, liebenswürdig und entgegenkommend, rebete hin und diplomatisirte, ohne jedoch eine bestimmte Zusage zu geben.

Der Unterhändler begab sich darauf zu Floquet.

„Sie gedenken Präsident zu werden?“
„Ganz gewiß.“
„Werden Sie Boulanger zurückberufen?“
„Das ist das Erste, was ich thun werde.“

Zu jener Zeit waren die Beziehungen zwischen dem General und dem Kammer-Präsidenten Floquet noch sehr gute. Als der Letztere das Minister-Präsidium übernehmen sollte, hatte man ihm vielerseits gerathen, den populären General in sein Cabinet zu nehmen. „Dein Ministerium,“ hatte ihm Rochefort gesagt, „kann nur mit Boulanger von Dauer sein. Sein Programm ist auch völlig das unsrige, seine Feinde sind die unsrigen und er hat keine Freunde außer uns.“

Floquet hatte diesen Empfehlungen durchaus beigegeben. Es ist also nicht mehr als natürlich, daß er als Präsidentschaftscandidat dasselbe zu thun versprach, was er als Premierminister jedenfalls gethan hätte. Die Folge war, daß an die Monarchisten die Weisung erging, für Floquet zu stimmen.

Aber es war schwer, dies als offene Parteiparole auszugeben. Man hätte Erläuterungen beifügen müssen, und das war unmöglich. Denn das Geheimniß war die Vorbereitung des Erfolges.

Man begann in discreter Weise auf der Rechten Mann für Mann für Floquet zu bearbeiten. Diese Versuche fanden jedoch eine schlechte Aufnahme. Die Rechten unter den Royalisten und Imperialisten wollten für Ferry stimmen. Sie erwarteten, daß dessen Wahl zu einer Erhebung in Paris führen und daß bei dieser Gelegenheit die Republik verdrängt werde. Es schien ihnen lächerlich, daß man ihnen Floquet empfahl: einen radicalen Präsidentsen, der den russischen Botschafter niemals besuchen wird! Unmöglich!

Die Sache ging also nicht allzu glatt. Und während man an der Hebung dieser Schwierigkeiten arbeitete — trat Floquet von der Candidatur zurück. Er trat zurück, obgleich bei der ersten Probeabstimmung der republikanischen Partei auf ihn die meisten Stimmen entfallen waren. Clemenceau war es, der ihn zum Rücktritte bewogen hatte und so blieb Freycinet übrig als einziger Candidat der radicalen Partei. Ihm stand bloß Ferry gegenüber, da die Candidaturen Brisson und Carnot nicht beachtenswerth schienen.

Samstag den 3. December trat der Congress um zwei Uhr zusammen. Für acht Uhr Morgens hatten die Republikaner eine Vollversammlung einberufen, um sich in geheimer Abstimmung auf einen gemeinsamen Candidaten aller republikanischen Gruppen zu einigen. Vier Wahlgänge fanden statt. In den beiden ersten Wahlgängen erhielt Ferry die relativ größte Zahl von Stimmen, ohne jedoch die absolute Majorität zu erreichen. Seine Anhänger aber waren siegesgewiß. Sie hielten es für zweifellos, daß er im dritten Wahlgange durchbringen werde. Die Opportunisten glaubten bereits, die Republik für sieben Jahre in der Tasche zu haben.

Clemenceau, der Führer der Radicals, übernahm die Situation und sagte seinen Entschluß. Er berief seine Freunde zusammen und sagte ihnen: „Ihr seht, wir können Freycinet nicht durchbringen. Wenn wir an ihm festhalten, sagt Ferry, und das bedeutet den Bürgerkrieg. Wir müssen Freycinet lassen.“

Man zögerte, man schwankte. Laguerre sagte: „Es ist nicht schön, daß wir unseren Freund im Stiche lassen.“

„Alles ist besser als der Bürgerkrieg,“ erwiderte Clemenceau. „Ubrigens — nehmen wir doch einen „Outsider“! Nehmen wir Brisson oder Carnot!“

„Nur nicht Brisson, ich beschwöre Sie!“ sagte Laguerre.

„Gut, also nehmen wir Carnot,“ versetzte Clemenceau. „Es geht nicht anders, wir müssen für ihn stimmen.“

Alle waren einverstanden, und man ging frühstückten. Laguerre begab sich zu Freycinet und erzählte ihm, was vorgefallen war. „Aber Sie und Ihre engeren Freunde werden doch noch zu mir halten?“ — „Ja, aber das nützt jetzt nichts mehr.“

Eine Weile später traf Freycinet den Unterhändler, den Boulanger früher zu ihm geschickt hatte. „Nehmen Sie auf mich“, sagte ihm Freycinet, „ich bin mit Allem einverstanden. Sagen Sie das Ihren Freunden!“ — „Das nützt jetzt nichts mehr“, war auch hier die Antwort.

Man informirte zwar die eingeweihten Führer der Rechten, aber umsonst. Sie konnten wieder nur in discreter Weise mit ihren Intimen sprechen, und ein „mot d'ordre“ auszugeben, war um so weniger möglich, da mittlerweile vom Grafen von Paris die Weisung eingelangt war, für den General Sauffier zu stimmen. Ueber die Entstehungsgeschichte dieser neuen Weisung ist nichts bekannt.

Um 1 Uhr, als die Republikaner zum dritten Wahlgange zusammentraten, hatte die Idee Clemenceau's bereits ihren Weg gemacht. Ferry erhielt 179, Carnot 162, Freycinet 109, Brisson 51 Stimmen. Im vierten Wahlgange kam Carnot mit 185 Stimmen an die Spitze.

Um 2 Uhr begann die Congress-Sitzung. Carnot wurde mit 616 gegen 100 Stimmen gewählt, die auf General Sauffier fielen. Freycinet war also nicht Präsident der Republik geworden, und zwar einzig und allein darum, weil er zwei Tage vorher die von Boulanger geforderte Verpflichtung nicht hatte eingehen wollen.

Die Sache hatte nicht den Verlauf genommen, den die Herren Madau und Martimprey gewünscht hatten. Der Mann, der in's Elise einzog, war Boulanger gegenüber von jeder Verbindlichkeit frei. Aber die Royalisten gaben darum ihr Spiel nicht verloren. Was war denn bei Martimprey vereinbart worden? Den General Boulanger wieder zum Kriegsminister zu machen. Warum sollte er das nicht ebenso gut unter Carnot werden können, wie er es unter Floquet oder Freycinet geworden wäre?

Auch Boulanger selbst war jetzt nur mehr von dem Wunsch befeuert, in's Kriegsministerium zurückzukehren. Er verhandelte mit allen in Aussicht genommenen Candidaten für die Minister-Präsidentschaft, fand aber überall eine kühle Aufnahme. Goblet erklärte ihm sogar direct, daß er ihn nie zum Mitarbeiter nehmen werde.

Boulanger erhielt inzwischen eine neue Einladung der Herren Madau und Martimprey. Nach der Nacht vom 29. auf den 30. November war der Marquis von Beauvoir, der officielle Repräsentant des Grafen von Paris, von dem Vorgefallenen in Kenntniß gesetzt worden. Dieser sandte einen eigenen Cabinets-Courier mit ausführlichen Nachrichten an den Prinzen nach London und derselbe Courier brachte die Instructionen des Prinzen zurück und obendrein — einen Verfassungsentwurf.

Bei der zweiten Zusammenkunft Boulanger's mit Madau und Martimprey, die nach Weihnachten im Hotel du Louvre stattfand, unterhielt man sich sehr eingehend über diese von den Monarchisten für Frankreich ausgedachte Verfassung. Und der General sprach über derartige gemeinsame Pläne, als wäre es ihm mit deren Ausführung vollkommen Ernst. In der Lage, in der er sich befand, glaubte er jede Unterstützung annehmen zu müssen. Da die Republikaner ihn verließen, sowohl die gemäßigten wie die radicalen, war er entschlossen, fürderhin auf eigene Faust Politik zu treiben. Als er zum erstenmale mit der Rechten antippte, wollte Boulanger nur um jeden Preis die Candidatur Ferry's zu Fall bringen. Als er es zum zweitenmale that, hatte er die allgemeinen Bahnen im Auge, die nahe bevorstanden. Anfangs hatte er, wie oben erzählt, die ihm angebotenen Geldmittel zurückgewiesen. Nun aber, wo es sich um ein Wahlbüchlein handelte, sollte bald auch das royalistische Geld seine Rolle zu spielen beginnen. Die royalistischen Agenten Arthur Meyer und Dillon waren die Geldvermittler und wurden dadurch zu den bösen Geistern des Boulangerismus. Und Boulanger selbst besaß die unglückselige Schwäche, die von seinen Helfern geschaffene gefährliche Sachlage zu acceptiren. Er hatte sich in ein Netz begeben, das ihn immer fester umstrickte und aus dem es kein Entrinnen mehr gab.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. September.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät gerühten allergnädigst die Uebernahme des General-Majors Hugo Ritter von Ritschl, General-Train-Inspector, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen, demselben bei diesem Anlasse den Feldmarschall-Lieutenants-Charakter ad honores und in Anerkennung seiner langen, besonders pflicht-treuen und vor dem Feinde wiederholt ausgezeichneten Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, beides mit Rücksicht der Tage zu verleihen; weiter zu ernennen: den General-Major Johann von Latscher, Vorstand der 3. Abtheilung des Reichs-Kriegs-Ministeriums, zum General-Train-Inspector und demselben in Anerkennung seiner in der bisherigen Verwendung geleisteten vorzüglichen Dienste tagfrei den Orden der eisernen Krone 3. Classe zu verleihen; ferner zu ernennen: den General-Intendanten Richard Ritter von Rüdenzau, Vorstand der 11. Abtheilung des Reichs-Kriegs-Ministeriums, betraut mit der provisorischen Leitung der ökonomischen Section dasselbst, zum Chef der Militär-Intendantur und Chef der ökonomischen Section des Reichs-Kriegs-Ministeriums; dann den Militär-Oberintendanten 2. Classe: Ignaz Eden von Seltmann der Intendant des 3. Corps, zum Intendant-Chef des 12. Corps; zum Oberarzt im Activstande des ärztlichen Officiers-Corps der k. ung. Landwehr: den Assistenzarzt in der Reserve, Doctor der gesammten Heilkunde Ambrosius Szirta des 2. Infanterie-Regiments; weiter zu ernennen: zum Assistenzarzt in der Reserve: den militär-ärztlichen Leuten 2., Titular-Leuten 1. Classe in der Reserve, Doctor der gesammten Heilkunde: Emanuel Deutsch des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, mit Befassung in seiner dormaligen Eintheilung (Auskunftsort: Klauenburg).

Transferrit werden: der Militär-Oberintendant 2. Classe: Anton Reich, von der Intendant des 12. Corps, zu der Intendant des 5. Corps; die Oberleutnante: Georg Putnik, übercomplet im 64. Infanterie-Regimente, zugetheilt dem böhmisch-herzogwäinischen Infanterie-Bataillon Nr. 4, zum 94. Infanterie-Regimente, zu dem derselbe einzurücken hat (auf eigene Kosten); Leopold Kostoczi, des 94., zum 64. Infanterie-Regimente, unter gleichzeitiger Zuteilung zum böhmisch-herzogwäinischen Infanterie-Bataillon Nr. 4 (auf eigene Kosten, im Regimente übercomplet zu führen).

Ferner werden transferrirt: der Regimentsarzt 1. Classe: Dr. Hermann Spig, vom 86., zum 50. Infanterie-Regimente; die Regimentsärzte 2. Classe: Dr. Adolf Gemann, vom 62., zum 27., Dr. Gustav Weil, vom 62., zum 5. Infanterie-Regimente (2. Bataillon).

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Erzherzogin Marie Valerie und Erzherzog Franz Salvator sind am 1. September in München angelangt und begaben sich am 5. d. nach Pöfing, von wo das erlauchte Paar nach Oberammergau reiste, um die Passionsspiele zu sehen. Die Reise, welche zurückgelegt wurde, berührte die Orte Meran und Trafoi, von wo aus die Dreispitzenpässe bestiegen wurde, Bormio, Sondrio, wo überall angehalten wurde. In Bellagio und Lugano weilten die hohen Reisenden längere Zeit und wurden von hier aus hübsche Partien unternommen. Es ging dann nach Interlaken, später nach Luzern und München. Ihre Hoheit reisten unter dem Incognito eines Grafen und Gräfin Jenstein. Nach dem Ammergauer Aufenthalt begaben sich die höchsten Herrschaften nach Traunkirchen, wo bei den Schwiegereltern das Geburtsfest der Frau Erzherzogin gefeiert wird. — Die Leiche der in zartem Alter verstorbenen Tochter des Erzherzogs Friedrich, Erzherzogin Stefanie, wurde am 4. d. Abends von Penzing, wo dieselbe Vormittags angelangt war, nach Wien gebracht und in der Capucinergruft beigesetzt. Am Westbahnhofe wurde die Beerdigung vorgenommen, worauf der Leichwagen mit dem Sarge, welchen ein goldenes Kreuz und mehrere Kränze schmückten, begleitet von Garden, die Fahrt zur Capucinergruft antrat. Die Kirche und die Corridore waren roth ausipalirt. Der trauernde Vater Erzherzog Friedrich, Oberceremonienmeister Hunyady, mehrere höhere Hofbeamte, der gesammte Convent mit dem Vater Guardian erwarteten vor der Klosterpforte den Trauerzug. Hofburgpfarrer Meyer nahm eine abermalige stille Einfegung der Leiche vor, womit der Traueract beendet war.

Kaiser Wilhelm hielt am 4. d. unter ungeheurem Jubel seinen Einzug in Flensburg und fuhr mit dem Herzog Günther vierstündig auf's Paradeplatz. Die Kaiserin traf am 4. d. Morgens ein und wurde am Bahnhofe in überaus feierlicher Weise empfangen; fünfundsiebzig weißgekleidete Mädchen streuten Blumen, die Gemahlin des Generals Schöff überreichte einen Blumenstrauß. Die Kaiserin fuhr in einem sechs-spännigen Wagen durch das von den Schulen und Gewerken gebildete Spalier auf das Paradeplatz. Es herrschte unbeschreiblicher Enthusiasmus. Die Parade des 9. Armeecorps verlief in glänzender Weise. Der Kaiser ritt die Fronten ab, wobei die Kaiserin zu Wagen folgte, und ließ sodann die Truppen zweimal vorbeimarschiren. Der Kaiser ritt an der Spitze der Fahnencompagnie nach Flensburg zurück, worauf das Frühstück im Rath-

hause eingenommen wurde. Die bei dem Paradeplatz und an allen dahin-führenden Straßen angeammelten Volksmassen begrüßten das Kaiserpaar mit ununterbrochenen Jubelrufen. — Am 3. d. Abends concertirte auf Veranlassung der Gemeinde Jara die städtische Musik zu Ehren der Kaiserin Friedrich auf einem mit Lampen und bengalischen Flammen beleuchteten Damper in der Nähe der Jacht „Surprise“. Die „Surprise“ ist am 4. d. 5 Uhr Früh gegen Norden abgedampft. — Der Prinz-Thronfolger Ferdinand von Rumänien ist am 3. d. Abends von Potsdam in Berlin eingetroffen und nach Lindau weitergereist. — Der Prinz von Wales besuchte am 4. d. Vormittags den Fürsten Bismarck, nachdem der Fürst den Prinzen nicht zuhause angetroffen hatte. Abends reiste der Prinz von Homburg nach England ab. — Admiral Duperre gab am 4. d. am Bord des „Formidable“ ein Diner zu Ehren des in dem Hafen von Toulon ankernden englischen Geschwaders. Duperre brachte auf die Königin Victoria, auf den Admiral Hopkins und die Officiere Toaste aus. Admiral Hopkins toastirte auf den Präsidenten Carnot und die französische Marine.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat zu Vices-notären ernannt: die Rechtspractikanten: Alexander Csallany, des Karlsburger, beim Bistritzer, — Dr. Ladislaus Gulya, des Marosvajarhelger, beim Kronstädter k. Gerichtshofe, — Ludwig Nagy, des Hermannstädter, bei ebendiesem k. Gerichtshofe, — Josef Laßlofy, des Nagysveder, beim Marosvajarer k. Bezirksgerichte, — Elias Csizmas, des Hermannstädter k. Gerichtshofes, beim Szegedyer k. Bezirksgerichte.

(Versetzungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Vices-notar Dr. Athanas Szöcs vom Bistritzer zum Karlsburger k. Gerichtshofe, — den Kanzlisten Michael Vajsz vom Marosvajarer k. Bezirksgerichte zum Marosvajarer k. Gerichtshofe versetzt.

(Vestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die ordentliche Lehrerin der Halyer Staats-Elementar-schule, Anna Nagy, in ihrer derzeitigen Stellung bleibend bestätigt.

(Die Lottos-Collectur Nr. 1 in Hermannstadt), in welcher Spiele für die Hermannstädter, Budapester, Mesevader, Wiener und Brüner Beziehungen angenommen werden, ist zu besetzen. Schriftliche Offerte sind bis 1. October l. J. bei dem hiesigen k. ung. Lottoamt zu überreichen. Weiteres enthält die Kundmachung im Inserattheile des heutigen Blattes.

(Theater-Nachricht.) Director Berger eröffnet mit 1. October l. J. das erste, 12 Vorstellungen umfassende Abonnement unter nachstehenden, um 20 Percent ermäßigten, behördlich genehmigten Preisen: Barterre-Loge gewöhnliche für 4 Personen 28 fl. 80 kr. Barterre-Loge groß für 5 Personen 36 fl., Loge im I. Rang gewöhnliche für 4 Personen 38 fl. 40 kr., Loge im I. Rang groß für 5 Personen 48 fl., Loge im I. Rang klein für 3 Personen 28 fl. 80 kr., Honoratioren-Loge im I. Rang 57 fl. 60 kr., Loge im II. Rang gewöhnliche für 4 Personen 24 fl., Loge im II. Rang groß für 5 Personen 30 fl., Sitz in der Fremdenloge 9 fl. 50 kr., Cercle-Sitz (die ersten 4 Reihen) 7 fl. 70 kr., Sperrsitze (von der 5. Reihe ab) 5 fl. 80 kr. Ferner steht dem p. t. Publicum das Recht zu, sich für die ganze Saison, das ist auf 80 Vorstellungen, und zwar: 40 Dispari- und 40 Bari-Vorstellungen zu abonniren. — Abonnements werden von heute an täglich in der Theater-cassette von 10—12 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags entgegengenommen.

(Preßbidigitateur Carmellini), dessen wir in unserem vorgeschriebenen Blatte erwähnten, wird sich noch heute Abend in der hiesigen Restauration Popovitsch produciren.

(Lieferung von Grubenholz.) Die Direction der k. ung. Eisen- und Stahlfabrik in Diosgyör beabsichtigt ihren Bedarf an pro 1890—1891 benötigten 13.000 Stück Eichenstempeln und 16.000 Stück Buchenstempeln im Wege der öffentlichen Offertverhandlung sicherzustellen. Offert-Einreichungstermin ist der 30. September l. J. Die begünstigte Kundmachung liegt im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer zur Einsichtnahme auf.

(Aufgabe von Wein in Fässern.) Se. Excellenz der Herr k. ung. Handelsminister hat in Angelegenheit der Verpackung von behufs Beförderung durch die Eisenbahnen zur Aufgabe gelangenden Sendungen von Wein in Fässern den folgenden hohen Erlass, Zahl 46.495/IV an die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer gerichtet:

„Ich habe schon wiederholt Kenntniß davon erlangt, daß gelegentlich des Eisenbahntransportes von in Fässern aufgegebenen Weinsendungen die Fässer angebohrt werden und aus diesen in kleineren oder größeren Mengen der Wein ausgeflossen wird. Aus Anlaß einer lebhafte diesbezüglich erhobenen Klage habe ich die Direction der priv. österr.-ung. Eisenbahn, als derzeitigen Geschäftsträger der Directoren-Conferenz der vaterländischen Eisenbahnen aufgefordert, daß sie zum Zwecke der Feststellung, bez. des Vorhanges der Verfügungen, welche am wirksamsten zur Beseitigung der erwähnten Mißbräuche führen können, die Frage in der Directoren-Conferenz der heimischen Eisenbahnen zur Verhandlung bringe. Die genannte Eisenbahndirection berichtet in der in dieser Angelegenheit unterbreiteten Vorlage, daß die, aus in Fässern beförderten Wein und andern geistigen Flüssigkeiten bestehenden Sendungen, nach vielfähriger Erfahrung meistens schon vor der Aufgabe oder aber nach der Ausfolgung verringert werden; da aber die Bohrlöcher zum großen Theil durch die Reife der Fässer bedeckt, oder mit Morast überzähmt werden, kann man bei Uebernahme der Sendungen nicht immer auf die Spur der gemachten Ausbohrung gelangen. Ungeachtet dessen haben die Eisenbahnen beschloffen, daß sie ihre Organe anweisen werden, daß diese die zur Aufgabe gelangenden Weinsendungen sorgfältig prüfen, daß das Vorhandensein von befundenen Bohrlöchern durch den Aufgeber auf dem Frachtbrief angezeigt werde, daß die Fässer an einem solchen Orte abgelagert, der fortwährend unter Bewachung steht, für den Transport solche Waggons wählen, deren Inhalt unterwegs nicht umgeladen wird, endlich, daß sie den Aufgeber auffordern, sich persönlich von der Unverletztheit der Verpackung zu überzeugen. Die in Rede stehenden Verfügungen der Eisenbahnen und die Befolgung der durch meine zur Kenntnißnahme in Abschrift beigezeichnete Verordnung von den Eisenbahnen verlangten strengen Controle werden voraussichtlich die fraglichen Mißbräuche verringern; zum Zwecke ihrer gänzlichen Beseitigung aber wäre es wünschenswerth, wenn die Eisenbahnen in ihren Bestrebungen auch durch die Weinhändler dadurch unterstützt würden, daß diese für eine solche Verpackung der Fässer ohne Hinterlassung von wahrnehmbaren Spuren unmöglich macht. Die Eisenbahnen empfehlen mit Bezug hierauf den in Frankreich gebräuchlichen Verpackungsmodus, nach welchem besonders die theureren Weine und feineren geistigen Getränke in doppelten Fässern, oder in mit Gummi überzogenen, oder aber in Säcke eingewickelten Fässern transportirt werden. Ich fordere die Kammer auf, daß sie, indem sie von meiner im Interesse der möglichsten Verbindung der fraglichen Benachtheiligungen getroffenen Verfügung auch die kaufmännischen Kreise verständigt, dahin zu wirken sich bestrebe, daß bei Weintransporten die bezeichneten Verpackungsarten in je weiteren Kreisen zur Anwendung gelangen. — Baross.“

Gievon werden die betheiligten Kreise auch auf diesem Wege von der obengenannten Kammer behufs Kenntnißnahme und Darnachachtung der ministeriellen Verfügungen verständigt.

(Ungarischer Industrieth.) In der meritorischen Sitzung vom 4. d., welche unter dem Vorsitz des Handelsministers Baross stattfand, wurde die Angelegenheit der Errichtung von Genossenschaften zur Errichtung von Commissionslagern für gewerbliche Erzeugnisse mit Vorzugsgewährung zu Ende beraten. Derartige Genossenschaften sollen dort errichtet werden, wo sich hundert Mitglieder finden, welche zusammen mindestens fünfshundert Antheilsscheine zu 25 Gulden übernehmen. Die Einzahlungen auf diese Antheilsscheine sollen in monatlichen Raten zu einem Gulden erfolgen. Die

Genossenschaftsweisen... Der Eink... derselben... eventuell... verkauft... Minister... zeichnete... billigem... sition... wird die... Kronsta... wenn sich... Weispiele...
Friedri... hat die G... Cultusmi... das Verh... seiner Lei... der luther... Bischof... ministere... nomie de... stets gew... auch Graf... Bischof ge... Convent... Staates...
in Temes... welcher a... erzählt üb... führung... waffers... materielle... im Lande... wäre doch... Hoffnungen... den Direc... Zusammen... war; tro... das will... des Geprö... der Gesell... schiebe die... des Direc... Gescheh... gu lden... der diese...
in Wien... Währund... und in M... Himmel... größten... im Dona... von 1 U... lauten die... steigt das... dagegen... bei Wien... mittelbare... Commissi... hogen an... Früh... von der... Eine Wi... die Wölb... verlanke... Trümmen... mittags... Aufstreb... ein, sodas... bietet... Das Ges... Fluth auf... daß die... Mehrere... stellenwei...
727...
I. h...
A... Neuma... pesti, te... 2300 fr... egybekö... beszedés... a legutö... 10 kr... utján fo...
Fe... lotogyu... latakai... résere... lotobiva... megludh... eldül 12... Na...
D... Gern... Gesell... Anschaff... Schluß... und Pa... 457 fl... 266 fl... 8. Aug... verkaufe...

Genossenschaften übernehmen die Erzeugnisse ihrer Mitglieder zum commissi-

(Der evangelische Bischof diesseits der Donau, Friedrich Valtik,) der am 5. d. in Budapest eingetroffen ist, um mit den maßgebenden Persönlichkeiten der Hauptstadt Fühlung zu gewinnen,

(Aus dem Leben des „Lottkönigs“.) Der gegenwärtig in Temesvár weilende Intimator und frühere Theaterdirector Julius Polgar,

(Hochwasser.) Vom 4. d. wird gemeldet: Das seit drei Tagen in Wien herrschende Unwetter scheint endlich ein Ende nehmen zu wollen.

(Ein Fächer für die deutsche Kaiserin.) Die jüngste Mode für Fächer schreibt solche von Auerhahnfedern vor.

(Die Bibliothek Napoleon's III.) In Paris wurde dieser Tage im Licitationswege ein großer Theil der aus den Ruinen der Tuilerien hervorgeholten Bibliothek Kaiser Napoleon's III. feilgeboten.

(Ein kostbares Gemälde.) Die „National Gallery“ in London hat vor einigen Tagen ein kostbares Gemälde, das den Titel „Die beiden Geandten“ führt, um den Preis von dreißigtausend Pfund Sterling, das macht 750.000 Francs, angekauft.

(Großer Brand in Brooklyn.) Eine verheerende Feuersbrunst wüthete am 3. d. in Brooklyn.

(Verbranntes Geld.) Ein großes Feuer brach am 3. d. in Niamatha (Kansas) aus, welches in der kürzesten Zeit drei Häusergevierte im Mittelpunkte der Stadt einäscherte.

Original-Telegramme.

(Wiederholt abgedruckt, weil nur in einem Theile unserer gestrigen Auflage enthalten.) Prag, 5. September. Der Einsturz der Franzens-Kettenbrücke wird nicht befürchtet; die Moldau fällt.

Saloniki, 5. September. („Havas“-Melbung.) An 8 Punkten ist gleichzeitig eine ungeheure Feuersbrunst ausgebrochen, welche die Gebäude der von zahlreichen Europäern bewohnten Stadttheile einäscherte; zahlreiche Personen sind verbrannt.

Freiburg, 6. September. Die Donau steigt fortwährend. Der Einsturz des Mittelgerüsts an der neuen Brücke wird befürchtet.

Wien, 6. September. Der Deutsche Kaiser trifft am 30. September zu den Herbstjagden in Steiermark ein.

Wien, 6. September. Die Donau steigt kontinuierlich. Die meisten Duais stehen unter Wasser.

Krems, 6. September. Die Flüsse Kamp und Taya sind ausgetreten und richten viele Verheerungen an. Die Bezirksstadt Zwettl ist bedroht, die Stadt Schwarzenau überschwemmt.

Prag, 6. September. Die Königgräzer Bezirks-Hauptmannschaft inhibirte den Beschluß der Reichswägr Stadtvertretung auf Verleihung des Ehrenbürgerrechtes an Bischof Strokmayer, da Letzterer nicht österreichischer Staatsbürger sei.

Prag, 6. September. Der König spendete 10000 fl. — Bei der Stadt Westely ist der Bahndamm durchbrochen. Das Wasser fällt.

Zetschen, 6. September. Die Elbe ist wieder um einen Meter gestiegen. Die Duai-Anlagen sind drei Meter hoch überschwemmt. Die Situation ist sehr ernst.

Berlin, 6. September. Die Wiederwahl Fordenbed's zum Ober-Bürgermeister wurde vom Kaiser bestätigt.

Berlin, 6. September. Die „Nationalzeitung“ bemerkt die Meldung, daß der Czar in der nächsten Zeit Konstantinopel besucht.

München, 6. September. Der Deutsche Kaiser und der Prinz-Regent richteten an die Witwe des verstorbenen Freiherrn v. Luz tiefempfundene Beileids-Schreiben.

Dresden, 6. September. Das Hochwasser wird immer bedrohlicher. Die Elbe-Fluthen treiben mehrere Leichen. Bei Bodenbach sind sechs Jüden zerschellt und 15 Mann von der Besatzung ertrunken.

Sarofelle, 6. September. Im Dynamit-Depot fand eine Explosion statt; zehn Personen wurden getödtet.

Bukarest, 6. September. Kriegsminister Bladescu begibt sich am 12. September nach Wien, um wegen Umwandlung der Gewehre in Kleinkaliber zu verhandeln, eventuell rauchloses Pulver zu bestellen.

Belgrad, 6. September. Der Kriegsminister legte eine Commission behufs Ausarbeitung des Reformprojectes betreffend die Heeresverwaltung ein.

(Eingefendet.)

Dausfagung. Seit 15 Jahren litt ich an einem verheerenden chronischen Magenleiden, welches den unzähligen, verschiedenartigen Medicamenten Widerstand leistete.

(Eingefendet.) Eine telegraphische Brochure verleiht auf Verlangen gratis an alle Verbaunungsleidende J. J. F. Popp in Heide (Hollstein).

Das beste und zuträglichste Erfrischungs-Getränk, welches auch bei Tische mit Vorliebe getrunken wird, und mit Wein, Cognac oder Fruchtsäften eine äußerst wohlschmeckende Mischung ergibt, ist MATTONI'S GIESSHÜBLER.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 5. September. Ung. Goldrente 6% 101.10, Silberrente 4% 99.40, Ung. Eisenbahn-Anlehen 110.75, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 5. September. Ung. Goldrente 6% 101.15, Silberrente 4% 99.25, Ung. Eisenbahn-Anlehen 110.75, etc.

Ajánlat. A Nagy-Szebenben (Sopiaczon) megürlött eddig Neumann Béla által birt és a nagyszobeni, budapesti, temesvári, bécsi és brünni huzasokra szülő 2300 frnyi biztosíték letételenek költségteljesével egybekötött I. számú lottogyűjtőde -- mely 4%-os beszedési jutalék mellett 1889. évben 576 frt. 98 krt. a legutóbbi hat évi átlag szerint számitva pedig 771 krt. 10 krt. jövedelmezett -- irásbeli versenytárgyalás utján fog beöltetni.

Concursmasse-Verkauf. Die zur Concursmasse des Julius Zinz in Hermannstadt gehörigen Schnittwaaren und Geschäftseinrichtung im gerichtl. inventirten Anschaffungswerte von 5247 fl. 36 kr. und im Schätzungswerte von 2401 fl. 08 kr. werden über Beschluß des definitiven Gläubiger-Ausschusses in Bauisch und Bogen im Offertwege veräußert.

Rauflustige haben ihre gefiegelten, schriftlichen Offerte nebst einem Badium von 300 fl. bis 20. September 1890, Mittags 12 Uhr, bei dem unterzeichneten Massa-Verwalter einzureichen. Offerten haben den angebotenen Kaufpreis genau in Ziffern und Worten ausgedrückt anzugeben und zu erklären, daß ihnen die kundgemachten Offerts-Bedingungen bekannt sind und sie sich denselben unbedingt unterwerfen.

Julius Schaeffer, Pianist. Unterricht in Clavier, Gesang u. Theorie. Hermannstadt, Hechtgasse 46, Parterre. Sprechstunde: 10-12 Uhr.

Die das Eigenthum des Hermannstädter kön. lath. Theresianischen Waisenhanfes bildenden Bäckerei, sowie Wirthsgeschäfts-Localitäten sind zu verpachten. Näheres zu erfragen in der Instituts-Kanzlei.

Mönchhof-Keller. Selter reiner Weinessig, welcher aus guten alten Weinen in Folge der großen Hitze erzeugt werden mußte, und zwar: goldfarbig à Liter 30 fr., rother Starfer à 40. reiner Ofner Erlauer Roth-Weine à 50 und 80 fr.

Züchtige Personen, welche ihre freie Zeit lohnend ausnützen wollen, um sich durch eine solche Vertretung täglich 5-10 Gulden zu verdienen, werden er sucht, ihre Adresse unter Angabe gegenwärtiger Beschäftigung sub „Verdienst“ an die Annoncen-Exp. J. Danneberg, Wien, l. Kumpfg. 7, einzureichen.

Carl Kuhn & Co. in Wien beehren sich, ihre Fabrikate Stahlschreibfedern und Federhalter höflichst zu empfehlen. Bekannte vorzügliche Qualität, reichste Auswahl für alle Zwecke zu jedem Preise, fortwährend durch neue Sorten erweitert. Zu beziehen durch alle Schreibwaaren-Handlungen.

J.-Nr. 4990 ex 1890.

[727] 1-1

Ausschreibung.

1. Behufs **Sicherstellung der traiteurmäßigen Auspeisung für die k. und k. Truppen-Spitäler in Karlsburg und Maros-Vasárhely** für die Zeit vom 1. Januar 1891 bis Ende December 1891, eventuell bis Ende December 1893 werden öffentliche Offert-Verhandlungen abgehalten.
 2. Diese Offert-Verhandlungen werden bei der Corps-Intendantz in Hermannstadt durchgeführt, und zwar am **30. September 1890, 10 Uhr Vormittags**, rüchftlich des Truppen-Spitales in **Karlsburg**, **6. October 1890, 10 Uhr Vormittags**, rüchftlich des Truppen-Spitales in **Maros-Vasárhely**.
- Unternehmungslustige werden hiemit zur Einbringung schriftlicher Offerte aufgefordert. Die näheren Bedingungen sind im Bedingnißheft ddo. Hermannstadt, 30. August 1890, enthalten und können bei der Intendantz des 12. Corps und bei den oben benannten Militär-Spitälern eingesehen werden.
3. Die Offerte sind bis 10 Uhr Vormittags des Verhandlungstages an die Corps-Intendantz zu Hermannstadt einzusenden.
 4. Das **beiläufige** einjährige Erforderniß bei den einzelnen Spitälern beträgt:

Benennung		Truppen-Spital	
		Karlsburg	Maros-Vasárhely
Schwache Portion	mit Semmelschnitten	127	218
	ohne	6	—
Bierzel-Portion	mit Semmeln	45	134
Dritte-Portion	mit Semmeln	7017	2818
Halbe Portion	mit Brot	2198	40
Ganze Portion	mit Brot	18021	5491
Ganze Portion ohne Abendloß für Reconvalescenten, die das Spital verlassen		1134	388
Ganze Portion für Krankenwärter und Commandirte ohne Brot und mit Abendsuppe		6308	2364
Abendsuppe für Junikäse		1163	519
Schleimuppe		—	—
Unabgeschöpfte Milch (0.36 Liter), warm oder kalt		12212	5059
Schwarzer Kaffee		—	—
Weißer (Milch-) Kaffee		1298	947
Beer		—	—
Chocolade		—	—
50 Gramm gedörrte Semmelschnitten		1298	947
Bieruppe		—	—
Weinuppe		8	76
Salat		—	—
Ei, roh oder weich gekocht		193	130
Kautere Fleischbrühe		—	—
Fleischsuppe mit gedörrten Semmelschnitten		—	—
Eindrennuppe		—	—
Sauerkraut		—	—
Eßkastee		42	—
Obstsuppe		575	1233
Gemüse		—	—
Milchsuppe	Nach dem Ausmaße für Bierzel-Portionen	53	—
Weißsuppe		24	158
Gries oder Semmelschmorn		—	—
Reis in der Fleischbrühe geküchelt		—	—
Eingemachtes, gesäuertes Kalbfleisch		—	—
Eingemachtes, ungesäuertes Kalbfleisch		139	—
Gebratenes Kalbfleisch		2	—
Eingemachtes halbes Kalbfleisch		294	127
Gebratenes halbes Kalbfleisch		—	—
Gebratenes Schweinefleisch		—	—
Gebratenes Schöpfenfleisch		—	—
Gebratenes Kalbfleisch		—	—
Gebratenes Rindfleisch		—	—
Kalbsknäuel		3255	1278
Dorschweid in der Sauce		—	—
Reine Wein	weißer	1130	11
Große Wein	weißer	11428	3980
Reine Wein	rother	441	—
Große Wein	rother	1688	57
Bier à 36 Centiliter		—	—
Branntwein à 5 Centiliter		1460	730
Semmeln zu 60 Gramm		10	274
" " 100 "		10	57
Salzweißes Brot zu 175 Gramm		20	30

5. Jene Offerten, welche der Verhandlungs-Commission oder der Corps-Intendantz nicht bekannt sind, haben über ihre Solidität und Leistungsfähigkeit ein Zeugniß beizubringen. — Zur Ausstellung der Zeugnisse sind, rüchftlich aller im Handels-Register protocollirten Firmen, die Handels- und Gewerbetamern, in deren Bezirke die Firmen ihre Niederlassung haben, berufen. — Für Geschäftsleute, die keine Firma führen, fertigen die landwirthschaftlichen Bezirks-Vereine die Zeugnisse aus, eventuell nach Einholung der Auskunft von den betreffenden Genossenschaften oder Gemeinde-Vorstellungen.
 6. Die Offerte müssen **genau** nach den vorgeschriebenen Formulare verfaßt sein; Offert-Formulare können bei den obgenannten Militär-Spitälern und bei der Corps-Intendantz erlangt werden. — Das Anbot muß sich auf sämtliche im Offert-Formulare enthaltenen gewöhnlichen und ausnahmsweisen Bestimmungen erstrecken und in Einheitspreisen für jede Verordnung zum Ausdruck gelangen. Das Anbot muß, wie das Offert-Formulare zeigt, für complete Diät-Portionen — einschließlich des zu jeder Portion gehörigen Brotes oder der Semmeln — gestellt sein. Eine andere Art der Anbotstellung ist unzulässig. Die Preise sind mit feinen anderen Bruchtheilen, als Zehntel von Kreuzern, anzubieten. Jedes schriftliche Offert ist mit einem Fünfzig-Kreuzer-Stempel zu versehen.
 7. Von der Concurrenz sind alle Personen ausgeschlossen: a) welche nach den Bestimmungen der bürgerlichen Gesetze die Befähigung zum Abschluße eines gültigen Vertrages nicht besitzen; b) welche bei Bestand-Verträgen oder bei Verträgen über Aerial-Dieferungen der Befestigung öffentlicher Beamten gerichtlich überwiesen worden sind; c) welche von der Verhandlungs-Commission auf Grund erhobener Thatsachen als unzuverlässig bezeichnet werden; d) welche von einer Militär-Behörde als contractbrüchig erklärt worden sind; e) über welche das Concurs-Verfahren im Zuge ist. Der Ausschluß der sub c), d), e) Bezeichneten ist auch auf ihre Gattinnen, beziehungsweise Gatten auszudehnen.
 8. Ueber die Verleihung (Genehmigung) entscheidet die Corps-Intendantz, eventuell das Reichs-Kriegs-Ministerium. — Als Erster wird — ohne daß das Bestbot allein maßgebend ist — jener Offert betrachtet, dessen Anbote für das Aerial mit Rüchft auf Leistungsfähigkeit, Vertrauenswürdigkeit, dann auf die sonstigen Bedingungen den meisten Vortheil bietet. Der Offert hat für das im Offerte gestellte Anbot vom Tage der Ueberreichung desselben bis zu dem Zeitpunkte der bekannt gegebenen Entscheidung; ferner verachtet der Anbotsteller, bezüglich der Erklärung der Heeres-Verwaltung über die Annahme des Offertes, auf die Einhaltung der in den §§. 314 und 315 des ung. Handels-Gesetzes festgesetzten Fristen.
 9. Jeder Offert hat sein Anbot durch ein Badium zu versichern; dieses Badium wird für das: Truppen-Spital in Karlsburg mit 400 fl., " " Maros-Vasárhely mit 150 "
- festgelegt. — Das Badium ist nicht dem Offerte selbst beizuschließen, sondern gleichzeitig mit diesem unter Couvert derart abzulegen oder bei der Corps-Intendantz zu überreichen, daß das Badium ohne Oeffnung des versiegelten Offertes übernommen werden könne.
10. Der Erster hat zur Versicherung der Erfüllung aller eingegangenen Verbindlichkeiten das Badium längstens binnen 14 Tagen nach erhaltener amtlicher Verständigung über die Annahme seines Anbotes zur vollen Caution, d. i. auf zehn (10) Percent des nach den genehmigten Preisen veranschlagten Wertes des Abgab-Quantums für ein Jahr zu ergänzen.
- Badium und Caution sind in Baarem oder cautionsfähigen Wertpapieren zu erlegen.

11. Dem Traiteur werden für die Contractsdauer die Küche sammt Nebenlocalitäten, dann die vorhandenen ararischen Einrichtungsgegenstände und Küchengeräthe inventarisch mit der Verpflichtung übergeben, dieselben stets rein und tadellos zu erhalten und nach Ablauf des Contractes im vollkommen guten Zustande an die Spitals-Verwaltungs-Commission wieder zu übergeben.

Hermannstadt, im August 1890.

Von der k. und k. Intendantz des 12. Corps.

Luftgetrockneter Speck
preiswürdig bei [700] 2-2
Sigm. Ferderber,
Heltauergasse 35.

Gummi-
Specialitäten, garantiert echt französisch, per Duzend 1, 2, 3, 4, 5 fl. Ausführlicher Preis-Courant gratis und franco.
Verlanbt discret, zollfrei. (597) 13-20
Ludwig Fischer,
Gummiwaaren-Fabrik,
Teplitz (Böhmen).

Nicht zu übersehen!

Gefertigter empfiehlt sich dem geehrten p. t. Publicum zur Uebernahme aller in das **Baufach** schlagenden Arbeiten.
Durch günstigen Einkauf einer großen Partie von **Bruchsteinen**, vieler Tausend **Mauerziegeln**, gutem abgelegenen **Kalk**, sowie durch meine Verbindungen mit **Zimmer-, Tischler-, Schlosser-, Anstreicher- und Glaser-Meistern** bin ich in die Lage gesetzt, allen Anforderungen in dem **Baufache** auf das Solideste und Billigste nachkommen zu können.
Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich auch fernerhin um dasselbe.
Hermannstadt, im September 1890.

Achtungsvoll
Georg Wagner, Maurermeister,
Elisabethgasse Nr. 40.

Prager Handels-Akademie.

Das nächste Studienjahr beginnt am 16. September.
Bedingung der Aufnahme ist der Nachweis über den erfolgreichen Besuch der **vierten Classe einer Mittelschule**. Schüler mit anderer Vorbildung müssen sich einer Aufnahme-Prüfung unterziehen und werden nur insoweit aufgenommen, als der Raum es gestattet.
Die absolvirten Schüler der Handels-Akademie haben die **Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienste**. In Erkrankungs-fällen finden die Schüler im Handelsspitale **unentgeltliche Pflege**.
Die Einschreibungen werden vom 10. bis 15. September, täglich von 8 bis 12 Uhr stattfinden. Auf mündliche oder schriftliche Anfragen ertheilt die **Directions-Kanzlei, Altstädter Fleischmarkt Nr. 8** neu, jederzeit Auskunft, welche auch Prospekte bereitwilligst zur Verfügung stellt.
Im Auftrage des Vorstandes des Prager Handels-Gremiums:
Dr. Ernst Kaulich,
Director.

Grosses Lager in Speck u. Schweinefett.

Frankfurter und Kreenwürstel,
sowie
alle anderen Selchwaaren
in vorzüglicher Qualität stets frisch zu haben bei
Gustav Nussbächer,
Salami- und Selchwaaren-Fabrik,
Rosenanger Nr. 6.
Filialen: Heltauergasse Nr. 49.
Kleiner Ring Nr. 4. [712] 2-3

Salami und Schinken.

Die **Tuchfabriks-Niederlage**
von **Karl Scherer & Söhne**
in Hermannstadt
empfehlen ihr reich sortirtes Lager in- und ausländischer **Wollstoffe, Peruvians, Tricots und Kammgarn für Civil- und Militär-Kleider, alle Gattungen Flanelle, Watmouls, Moltons für Damen: Winter-Kleiderstoffe, ferner wasserdichte Regenmäntel, Woll-Sommer-Bettdecken, Woll-Strickgarne und Schneider-Zugehör.**
Außerdem beehren wir uns, zur Kenntniß des p. t. Publicums zu bringen, daß der **renommirte Herr Emerich Noszko** in unserer Tuch-Niederlage **Civil-Kleider auf das Modernste und Militär-Uniformen vorschriftsmäßig und pünktlich** anfertigen wird.
[651] 3-12